

schichte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts nachzuerzählen. Eine Folge daraus ist es, daß er nicht mit der Entstehung der Evangelien beginnt, sondern mit den Anfängen des Neuen Testaments, die uns in alten Bekenntnisformeln u. a. greifbar werden. Dem folgen Paulus und seine Briefe, die Jesus-Überlieferung und die Evangelien, die späteren Briefe und schließlich die unter dem Namen des Johannes erhaltenen Schriften.

Selbstverständlich wird man in Einzelfragen oftmals anders urteilen als der Verf. So scheint mir z. B. die Verwandtschaft zwischen dem Johannesevangelium und der Offenbarung des Johannes nicht so eng zu sein, wie Grundmann meint. Auch vermag ich nicht zu sehen, daß die Johannesbriefe zwischen den divergierenden Sachaussagen im vierten Evangelium und der Offenbarung vermitteln wollen. Auch die Naherwartung und deren Einfluß auf die urchristliche Geschichte bedarf m. E. einer erneuten Überprüfung. Doch trotz aller möglichen Einwände muß gesagt werden, daß Grundmann einen guten Einblick in „die frühe Christenheit und ihre Schriften“ vermittelt. Das Buch zeichnet sich zudem durch Allgemeinverständlichkeit aus, weshalb es auch und vor allem interessierten Laien zu empfehlen ist. Eine ausklappbare Zeittafel erlaubt eine schnelle Übersicht über die frühchristliche Geschichte. Eine Auswahl weiterführender Literatur ersetzt ein Literaturverzeichnis, das in der 1973 erschienenen Erstausgabe des Buches enthalten war.

H. Giesen

STOCK, Klemens: *Jesus – die Frohe Botschaft. Meditationen zu Markus*. Wien 1983: Tyrolia Verlag. 160 S., kt., DM 24,-.

Der Innsbrucker Neutestamentler sucht in Betrachtungen zum Markusevangelium die Botschaft Jesu zu aktualisieren. Das geschieht nicht in einer Weise, daß der Evangelientext nur Anlaß für „fromme Gedanken“ ist, sondern dadurch, daß er den Text dem modernen Leser zugänglich macht. Dabei geht der Verf. nicht einfach der Reihe nach die Texte des Evangeliums durch, sondern stellt seinen Meditationen zehn Texte voran, die von der Jüngerschaft Jesu sprechen. Denn die Botschaft Jesu kann nur bei dem wirklich ankommen, der in personaler Beziehung zu ihm steht. Das Buch vermag viele Anstöße zu geben zu einem vertieften Nachdenken mit dem Evangelium und dadurch zugleich Orientierung für das eigene christliche Leben. Dem dienen auch die am Ende jeder Betrachtung gestellten Fragen. Zweifellos eignet sich das Buch auch für das Schriftgespräch und zur Vorbereitung der Sonntagsverkündigung im „Markusjahr“.

H. Giesen

ARENS, Edmund: *Kommunikative Handlungen. Die paradigmatische Bedeutung der Gleichnisse Jesu für eine Handlungstheorie*. Düsseldorf 1982: Patmos Verlag. 424 S., kt., DM 48,-.

Ziel dieser Münsteraner Dissertation ist es, mit Hilfe exegetischer, sprachwissenschaftlicher und philosophischer Forschungen einen neuen Zugang zu den Gleichnissen Jesu zu gewinnen. Sachgemäß werden Gleichnisse nur ausgelegt, wenn man ihre drei konstituierenden Elemente hinreichend berücksichtigt: „Sie sind Handlungen eines Sprechers in bezug auf seine Hörer mittels Texten, die zugleich eine Sache thematisieren.“ (13) Diesen drei Elementen und ihrem Zueinander seien die bisherigen Gleichnistheorien nicht bzw. nicht hinreichend gerecht geworden. Arens entfaltet seinen Neuanatz in vier Schritten: Im ersten Teil seiner Arbeit referiert er kritisch die Tendenzen heutiger Gleichnisauslegung. Da es ihm um die Interpretation der Gleichnisse im Sitz im Leben Jesu geht, stellt er sich auch ausführlich der Rückfrage nach dem historischen Jesus. Der zweite Teil bietet die seit A. Jülicher entwickelten wichtigen Gleichnistheorien, während der dritte Teil sprachphilosophische Voraussetzungen für das Verstehen der Gleichnisse im Sinne einer Handlungstheorie bereitstellt. Nach diesen umfangreichen Vorbereitungen (21–322) kommt Arens zu seinem Neuanatz einer pragmatischen Gleichnistheorie, die die Gleichnisse als innovatorische Sprachhandlungen Jesu verständlich machen will.

Die Dissertation enthält zweifellos viele richtige und wichtige Einsichten: So ist der Inhalt der Gleichnisse immer wenigstens implizit die Herrschaft Gottes. Richtig ist auch die Beobachtung, daß Gleichnisse die Haltung der Adressaten verändern wollen, indem sie um deren Einverständnis ringen. Daß aber die Adressaten der Gleichnisse immer Jesu Gegner, die Pharisäer, gewesen sein